



Heft 3/2007

Kurswechsel

Zeitschrift für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen

Sozialwissenschaftliche Technikforschung zwischen Anpassung und Kritik

Editorial: Transdisziplinäre Technikforschung als Ausnahme?	3
Jutta Weber Eine kleine Einführung in die feministische Technowissenschaftsforschung	7
Sara John und Doris Allhutter Zur Ausblendung sozialer Dimensionen im Qualitätsbegriff der Informatik	26
Cecile K. M. Crutzen Das Unsichtbare und das Sichtbare des artifiziiellen Handelns im täglichen Leben	35
Pirjo Elovaara und Christina Mörtberg Information technology at the crossroad of multiple layers of sociotechnical relations	47
Roswitha Hofmann Der technozentristische Integrationsbegriff in der europäischen »Wissensgesellschaft«	56
Gabriele Abels ExpertInnen und Partizipation in der Technikfolgenabschätzung	70
Alexander Bogner Autonome Entscheidung? Pränatale Diagnostik und ihre Nebenfolgen	79
Aktuelle Debatte: Nathalie Homlong, Elisabeth Springler Von Elefanten, Riesen, Slums und Elend – wirtschaftliche und soziale Entwicklungen in China und Indien	88
AutorInnen	95

Offenlegung der Blattlinie gemäß Mediengesetz

Die Zeitschrift Kurswechsel ist das Mitteilungsblatt des Vereins »Beirat für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen« mit Sitz in Wien. Der Inhalt der Zeitschrift orientiert sich an §2 des Statuts: »Der Verein, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, bezweckt die Erstellung, Diskussion und Verbreitung von Konzeptionen und Einzelanalysen der österreichischen Wirtschafts- und Sozialpolitik und die Entwicklung gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitischer Alternativen unter besonderer Berücksichtigung der Interessen von Frauen.«

Eigentümer und Herausgeber

Beirat für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen (BEIGEWUM)

A-1015 Wien, Postfach 162

E-mail: beigewum@beigewum.at

Homepage: <http://www.beigewum.at>, <http://www.kurswechsel.at>

Verleger

Sonderzahl Verlagsges.m.b.H., A-1040 Wien, Große Neugasse 35, Fax: (43) 01/ 586 80 70

Redaktion

Joachim Becker, Susanne Pernicka, Werner Raza, Christa Schlager, Elisabeth Springler, Beat Weber

Hefredaktion: Doris Alhutter, Susanne Pernicka

Umschlag: Thomas Kussin

Druckunterlagen: gerhard pany

Druck

REMAprint, Wien

Bankverbindungen

Sonderzahl Verlagsgesellschaft m.b.H.

Bank Austria AG 684 055 114

Zulassungsnr.: 1104 50 W 88 U

ISDS International Series Data Systems, Paris

Registered as: ISSN 1016 8419. Key Title: Kurswechsel

© 2007 BEIGEWUM. Alle Rechte vorbehalten

Preis

Einzelheft Euro 10,50 (zuzüglich Porto)

Normalabonnement Euro 29,-

StudentInnenabonnement Euro 18,- (Vorlage einer Inskriptionsbestätigung)

Auslandsabonnement Euro 36,-

Bestellungen an: Sonderzahl Verlag/ Kurswechsel Große Neugasse 35, A-1040 Wien

Fax: (01) 586 80 70

E-Mail: sonderzahl-verlag@chello.at

Die Zeitschrift Kurswechsel liegt in folgenden Buchhandlungen auf:

buchhandlung a punkt – Brigitte Salanda, Fischerstiege 1–7, 1010 Wien

Zentralbuchhandlung, Schulerstraße 1–3, 1010 Wien

Buchhandlung Winter, Landesgerichtstraße 20, 1010 Wien

Buchhandlung Alex Steizer, Hauptplatz 17, 4020 Linz

Studia Büchershop, Herzog-Sigmund-Ufer 15, 6020 Innsbruck

Die Hefte können darüberhinaus in jeder Buchhandlung bestellt werden.

Editorial

Transdisziplinäre Technikforschung als Ausnahme?

Die neoliberale Wende der 1980er Jahre hat auch die sozialwissenschaftliche inter- bzw. transdisziplinäre Technikforschung und -folgenabschätzung erfasst. Waren politökonomische und strukturalistische Kritik bis in die frühen 1980er Jahre zentrale Wesensmerkmale der sozialwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Technik (vgl. Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP 1974 und 1983)), so werden das naturwissenschaftlich-technologische Paradigma und der neoliberale Diskurs über die Standortfaktoren Wissen und Technik heute vielfach unreflektiert hingenommen. Mit Ausnahme von Ansätzen ökologischer und feministischer Technikkritik (siehe unten) reicht die sog. »sozialverträgliche Technikgestaltung« über eine »objektive« Einschätzung der Nebenfolgen (Beck 1986) bzw. Nebenwirkungen kaum hinaus. Asymmetrische Machtverhältnisse und Interessengegensätze werden vom »Mainstream« vielfach ausgeblendet, die Bewertung von Technik richtet sich vordergründig nach den individuellen Präferenzen der Betroffenen, die wohlgemerkt erst sehr spät – wenn überhaupt – in die Entscheidung über einen Technikeinsatz einbezogen werden, um ein Mindestmaß an Akzeptanz und Legitimation derselben herbeizuführen. In vielen Fällen werden insbesondere umstrittene Fragestellungen über die Technik und deren Einsatz an nicht demokratisch legitimierte ExpertInnen delegiert, deren Urteil dann als wertfrei und objektiv über etwaige Interessengegensätze erhaben dargestellt wird.

Konträr zur scheinbaren Neutralität des traditionellen Selbstverständnisses der Technik- und Naturwissenschaften, die ihre theoretischen Grundlagen, Methoden und Praktiken als scheinbar unabhängig von ihnen inhärenten Machtverhältnissen zu generieren versuchen, verwerfen feministische Wissenschafts- und Technikkritikerinnen wie Donna Haraway (1995) oder Donald McKenzie und Judy Wajcman (1999) den *wertfreien Objektivismus* der Technik- und Naturwissenschaften und konzentrieren sich auf die Analyse der Machtverhältnisse, die die Wissensproduktion in diesen Gebieten strukturieren.

Wie die US-amerikanische Biologin und Wissenschaftstheoretikerin Donna Haraway (1995) betont, waren die Praktiken der Technik- und Naturwissenschaften entscheidend an der Herausbildung von Ethnien, Konstruktion von Geschlecht, Formierung von Klassen und der diskursiven Produktion von Sexualität beteiligt. Die feministische Technowissenschaft sieht technische Produkte und deren Gebrauchskontext als untrennbar von soziokulturellen Faktoren und damit auch von Geschlechteraspekten. So betonen McKenzie und Wajcman (1999), dass Technologie selbst ein Produkt gesellschaftlichen und damit vergeschlechtlichten Handelns repräsentiert. Geschlecht ist daher immer in die Theorien, Methoden, Forschungsprozesse und Anwendungen eingebunden und schreibt sich in technologische Artefakte und deren Nutzungskontext ein. Im Mittelpunkt technikkritischer Ansätze, so Donna Haraway,

müssen demnach die theoretischen, epistemologischen und politisch-ethischen Konsequenzen stehen, die mit dem wachsenden Einfluss von Technik auf Gesellschaft und Umwelt verbunden sind.

Unter dem Titel »Sozialwissenschaftliche Technikforschung zwischen Anpassung und Kritik« werden in dieser Kurswechsel-Ausgabe daher Texte versammelt, die einen Einblick in kritische Forschung geben sollen, Disziplinengrenzen überwinden und sich mit den gesellschaftlichen und politischen Verflechtungen von Technologien, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft auseinandersetzen. Dabei werden unterschiedliche technische Fachbereiche wie Robotik, Informatik, Ambient Intelligence und pränatale Diagnostik in den Blick genommen. *Jutta Webers* Beitrag *Eine kleine Einführung in die feministische Technowissenschaftsforschung* nimmt eine Einbettung der feministischen Technowissenschaftsforschung in die kritische Technikforschung vor und führt in die wissenschaftstheoretischen Grundlagen und Grundkonzepte ein. Dabei hebt sie insbesondere die »transdisziplinären Überschreitungen« des Forschungsfeldes hervor und verdeutlicht die »Hybriditäten und Übersetzungsbewegungen« zwischen den Human- und Technowissenschaften sowie der Geschlechter- und Wissenschaftsforschung. Am Beispiel der Hybridwissenschaften Artificial Life, Neuroinformatik und Robotik erläutert sie das transdisziplinäre Bordercrossing zwischen Human- und Technowissenschaften kritisch. Webers Beitrag stellt damit grundsätzlich in Frage, in wie weit kritische Technowissenschaftsforschung lediglich als »sozialwissenschaftliche Technikforschung« zu verstehen ist, als Herangehensweise also, die sich darauf beschränkt, sozialwissenschaftliche Theorien und Methoden in die Technikforschung einzubeziehen. Die gängigen, undurchlässigen Disziplinenabgrenzungen der akademischen Wissensproduktion müssen, so Weber, im Sinne kritischer Wissenschaftsforschung durchbrochen werden.

Nach dieser Einführung setzt sich der zweite Themenbereich dieser Ausgabe aus einer geschlechterkritischen Perspektive mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) auseinander. In den Fokus gerückt werden dabei sowohl Grundparadigmen und Verfahren der Informatik, als auch gesellschaftspolitische Veränderungen durch den Einsatz von IKT.

Sara John und Doris Allhutter widmen sich in ihrem Beitrag *Zur Ausblendung des Qualitätsbegriffs in der Informatik* der Frage, wie Softwarequalität in dieser Disziplin konzeptualisiert wird und welche Schwierigkeiten und Diskrepanzen sich dabei in konkreten Software-Entwicklungsprojekten ergeben. Über die Konzentration auf technikzentrierte Kriterien und die Ausblendung sozialer Dimensionen werden in der tatsächlichen Entwicklung relevante Aspekte ausgeblendet. Der Beitrag zeigt, wie Geschlechteraspekte unbewusst als Stereotype und soziale Konstruktionen in die Software-Entwicklung einfließen und schlägt eine Erweiterung technikzentrierter Qualitätsstandards um implizit vorhandene, soziale Dimensionen vor. *Cecile Crutzens* Beitrag *Das Unsichtbare und das Sichtbare des artifiziellen Handelns im täglichen Leben* nimmt AmI (die umgebende Intelligenz) als neues Zauberwort der Informatik kritisch in den Blick. AmI zielt darauf ab, Alltägliches wie Handys, Autos, Straßen, Haushaltsgegenstände, Nahrung – für die NutzerInnen sichtbar und unsichtbar – zu steuern. Crutzen fragt danach, ob kritisches Anzweifeln dieser Produkte überhaupt noch möglich und erwünscht ist, wenn diese künstlichen, intelligenten Produkte zunehmend »unsichtbar« werden und plädiert für den Zweifel über ihre Designs und die Haltung ihrer »Macher«. In ihrem englischsprachigen Beitrag *Information*

technology at the crossroad of multiple layers of sociotechnical relations setzen sich Pirjo Elovaara und Christina Mörtberg anhand von Donna Haraway's Metapher der Strahlenbeugung (»diffraction«), mit der Frage auseinander, »how citizens are integrated in the circuits of sociotechnical relations and how agency, gender and technologies are constituted in enactments in local practices«. Am Beispiel Schwedens diskutieren sie die Veränderung des schwedischen Konzepts von »citizenship« durch die Einführung der »Informationsgesellschaft für Alle«, ein schwedisches Projekt zu eGovernment. Elovaara und Mörtberg bieten in ihrem Beitrag einen innovativen Zugang an, der sich mit gesellschaftlichen Veränderungen im Zusammenhang mit neuen Technologien auseinandersetzt und es schafft veränderte Arbeitspraktiken im öffentlichen Sektor in Zusammenhang mit der entsprechenden Konzeption von BürgerInnen als »consuming citizens« zu bringen.

Der dritte Themenbereich der Ausgabe widmet sich der Rolle von ExpertInnen und Laien.

Roswitha Hofmann setzt sich in ihrem Beitrag *Der technozentristische Integrationsbegriff in der europäischen »Wissensgesellschaft«* mit den politischen Rahmenbedingungen von Technologiepolitik und der Zuweisung von ExpertInnenschaft in diesem Bereich auseinander. Anhand einer Analyse der Lissabon-Strategie der Europäischen Union reflektiert sie die technikzentrierte Rhetorik der Integrationspolitik der EU als »Narrationen über Wissensgesellschaft« und »wissensbasierte Ökonomie«. Mit ExpertInnen und ihrer Rolle als scheinbar »neutrale« und »objektive« VermittlerInnen technologischen Wissens an Politik und AnwenderInnen setzen sich auch die folgenden zwei Beiträge auseinander. Gabriele Abels Beitrag über *ExpertInnen und Partizipation in der Technikfolgenabschätzung* nimmt partizipative Verfahren der Technikbewertung in den Blick und setzt sich am Beispiel der Konsensuskonferenz mit den Mechanismen von ExpertInnen-Laien-Kommunikation auseinander. Durch Partizipation insbesondere von Laien soll den bestehenden epistemologischen sowie normativen Problemen traditioneller expertenorientierter TA begegnet werden. Am Beispiel von Konsensuskonferenzen wird dargelegt, welche Probleme mit diesen deliberativen Verfahren der ExpertInnen-Laien-Kommunikation verbunden sind.

Autonome Entscheidung? Pränatale Diagnostik und ihre Nebenfolgen ist der Titel des Beitrags von Alexander Bogner. Er nimmt die Beratung in der Pränataldiagnostik in den Blick, die sich nicht nur als Hilfe für die Klientinnen, sondern ebenso als »Selbsthilfemaßnahme« der Medizin verstehen lässt. Sie ermöglicht es, mit Ungewissheiten und Entscheidungsunsicherheit in einer Weise umzugehen, die die Relevanz des Expertenwissens nicht grundsätzlich in Frage stellt. Das medizinisch-genetische Expertenwissen bildet auf diese Weise den Deutungsrahmen, innerhalb dessen die individuelle Entscheidung verhandelt wird – trotz oder gerade weil dieses Expertenwissen als unsicher und uneindeutig anerkannt wird.

Der Debattenteil dieser Ausgabe widmet sich den aktuellen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen in China und Indien.

Doris Alhutter und Susanne Pernicka

Literatur

- Beck, Ulrich (2003) Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt.
- Haraway, Donna (1995) Situiertes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive; in: Hammer, C./Stiess, I. (Hg.) Die Neuerfindung der Natur: Primaten, Cyborgs und Frauen, Frankfurt, 73-97.
- McKenzie, Donald/ Wajcman, Judy (1999) The Social Shaping of Technology, 2. Auflage, Buckingham.
- ÖZP (1974) Wissenschafts- und Forschungspolitik. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 3 (4).
- ÖZP (1983) Schwerpunktthema: Technologie und soziale Kontrolle. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 12 (4).



Die AUFmerksame Frau bestellt jetzt ein Abo und bekommt 5 für 4

Aufabo 2008 bis zum 30. November 07 bestellen dann kommt das Dezember-Heft 2007 gratis ins Haus

KRITIK POLITIK FEMINISMUS

AUF
EINE FRAUENZEITSCHRIFT

4 Schwerpunktheft im Jahr mit Info-Beilage
Jahresabo Inland 19 Euro | Europa 23 Euro

www.auf-einefrauenzeitschrift.at
auf@auf-einefrauenzeitschrift.at

